

Martin Seibt und Julia Fraunberger, TrainerInnen im Lehrgangsmodul „Medienkompetenz erwerben“



Medien und Gewalt

Ein Zusammenhang?

Von Julia Fraunberger und Martin Seibt.



Surfen, E-Mails, Downloads, Chatten,... die Onlinewelt ist vielfältig und ein fixer Bestandteil unserer Gesellschaft und damit auch im Alltag von unseren Kindern und Jugendlichen verankert. Während bereits 81% der Jugendlichen das Internet täglich nutzen, startet dieser Trend bei den Kindern erst: 40% der Sechs- bis 13-Jährigen sind jeden oder fast jeden Tag im Netz (vgl. KIM- und JIM-Studie 2014). Gesurft wird über das Smartphone, das jedes zweite Sechs- bis 13-jährige Kind und nahezu alle Jugendlichen (97%) besitzen. Das Smartphone als Multifunktionsgerät funktioniert wie ein ‚kleiner Computer‘ und es ist vieles möglich: Videos auf Youtube ansehen, mit YouNow live aus dem Kinderzimmer seinen neuesten Song auf der Gitarre ins Internet streamen, auf Facebook den Beziehungsstatus verändern, auf WhatsApp schnell mit der Freundin ein Treffen ausmachen und auf Instagram ein soeben gemachtes Foto hochladen.

Im Rahmen des Sozialisationsprozesses setzen sich Kinder und Jugendliche mit drei wesentlichen Entwicklungsaufgaben auseinander: mit sich selbst als Person (Selbstauseinandersetzung), ihrem Status innerhalb ihrer Peergruppe (Sozialauseinandersetzung), und der Frage, wie sie sich in der Welt orientieren können (Sachauseinandersetzung). Diese drei Entwicklungsaufgaben können auf die Nutzung des Social Webs wie Facebook umgelegt werden. Sie zeigen sich dann z.B. im Ausfüllen eines Profils (Identitätsmanagement), die Anfrage und Pflege von Kontakten (Beziehungsmanage-

ment) und dem Suchen von Informationen (Informationsmanagement). Als Stellhebel der Sozialisation dient die Zuwendung von anderen, sei es „face to face“ oder auch über Medien. Bleibt diese Zuwendung aus, oder kommt sie in Form einer Ausgrenzung, verursacht dies psychische Schmerzen. Egal ob via Medien oder im direkten Kontakt – die Erfahrung der Ausgrenzung ist immer real. Aus Sicht des Gehirns wird soziale Zurückweisung, wie eine körperliche Bedrohung wahrgenommen und entsprechend reagiert, mit Aggression (Bauer, 2011). Mit diesem Hintergrundwissen zur Medienutzung von Kindern und Jugendlichen fällt es leichter, ihre Lebens- und Alltagswelt zu verstehen und geeignete Maßnahmen zum Umgang mit Medien im pädagogischen Kontext zu entwerfen.

Das größte Risiko von Internet, Handy sowie Smartphone für Kinder und Jugendliche ist es, ihnen den Zugang zu verweigern. Damit würde ihnen der Kontakt zu ihren Freundinnen und Freunden verwehrt und wiederum (soziale) Ausgrenzung stattfinden. Außerdem: (Medien-)Kompetenz wächst mit dem Tun und mit dem Gespräch darüber. Oder wie Joachim Bauer meint: Aggression kann ihre wichtige, konstruktive Rolle als soziales Regulativ nur dann erfüllen, wenn sie sprachlich kommuniziert wird. Überall dort, wo Kommunikation abgebrochen ist, zeigt Aggression ihre zerstörerische Seite.

Mag. Martin Seibt, MSc, Kulturmanager, Medienpäd., Kommunikationstrainer, Organisationsentwickler. Im Leitungsteam d. Uni-

versitätslehrgänge „Multimedia Leadership“, „Interpersonelle Kommunikation“.

Geschäftsführer, päd. Leiter des IMB.

Julia Sophie Fraunberger, Bakk.Komm. BA, studierte Kommunikationswissenschaft, Pädagogik. Schwerpunkte: Medienpädagogik, Mediensozialisation, Mediennutzung. Beschäftigt am IMB u. bei Saferinternet.at

Kontakt:

Institut für Medienbildung Salzburg (IMB)
Strubergasse 18, 5020 Salzburg
Kontakt: Telefon 00662 82 30 23 oder E-Mail office@imb-salzburg.at
www.imb-salzburg.at

ZUM NACHLESEN

- Bauer, Joachim (2011): Schmerzgrenze – Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt. Blessing Verlag, München.
- Handbuch für die medienpädagogische Arbeit: Akzente Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medienbildung und Friedensbüro Salzburg (2012): Impulse - Handbuch für Jugendarbeit. Medienpädagogik. Band 2, 2. Auflage. Salzburg: Verlag Akzente. – erhältlich im IMB
- IM-Studie 2014: Online verfügbar unter: mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf14/JIM-Studie_2014.pdf (23.03.2015).
- KIM-Studie 2014: Online verfügbar unter: mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf14/KIM14.pdf (23.03.2015).
- Bundesministerium für Familie und Jugend: Medien in der Familie. Tipps für Eltern. Online verfügbar unter: www.saferinternet.at/uploads/tx_simaterials/Medien_in_der_Familie_01.pdf (23.03.2015).
- Saferinternet.at/Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) (2012): Medien und Gewalt. Herausforderungen für die Schule, 2. Auflage. Online verfügbar unter: https://www.saferinternet.at/uploads/tx_simaterials/Medien_und_Gewalt.pdf (23.03.2015).